

Zeitschrift: Schweizer Landtechnik
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Landtechnik
Band: 35 (1973)
Heft: 5

Artikel: Weniger wäre mehr - mehr wäre besser
Autor: Hübner, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haus weiterentwickelt und verfeinert worden. Die entsprechende Flasche muss lediglich an den Apparat angeschlossen werden.

Die Behandlung des Viehbestandes

Die von Dr. David Sainsbury in Cambridge ausgeführten Versuchsarbeiten haben für die Anwendung des Turbair Sprühsystems neue Wege eröffnet. Es handelt sich dabei um die Massenverabfolgung von Impfstoffen an alle Vieh- und Tiergattungen, wo immer Erkrankungen der Atmungsorgane zum Problem werden können.

Als Forscher hat er sich zur Hauptsache mit der Bekämpfung der Geflügelpest beschäftigt. Während

sich bei der Injektion von Impfstoffen bei grösseren Tieren keine Probleme einstellen, erfordert dies beim Geflügel viel Zeit und Geduld; sehr oft werden die Tiere stark beunruhigt, wodurch das gesteckte Ziel meistens nicht mehr erreicht werden kann.

Imstoffe die durch das Trinkwasser verabfolgt werden, erweisen sich in der Regel als unbefriedigend. Solche Impfstoffe verderben oft bevor sie eingenommen werden und die verabfolgten Quanten variieren sehr stark. Einige Tiere kriegen dabei zuviel Impfstoff, andere dagegen zu wenig oder gar keinen. Aerosol Impfsprays haben sich als schädlich erwiesen weil die Tröpfchen zu klein sind und Entzündungen hervorgerufen haben.

Lehre aus dem Maisjahr 1972

Weniger wäre mehr – mehr wäre besser

Bei der Sortenwahl auf Kältetoleranz in der Jugend, Standfestigkeit und frühe Abreife achten.

Mittlerweile ist bundesweit die Bilanz des Maisjahres gezogen worden. Landauf, landab überwiegt die Zahl derer, die das Ergebnis diesmal nicht auf der Haben-Seite verbuchen können.

Nach dem phantastischen Aufwind, den der Mais im Jahre 1971 erhalten hatte, kam eine Flaute. Es wäre nun sicher völlig verkehrt, gemäss dem «alles oder nichts», die Segel zu streichen und sich anderen – vermeintlich lukrativeren – Kulturpflanzen zuzuwenden. Es wäre aber auch abwegig, die Misere des Jahres 1972 als eben naturgegeben hinzunehmen, ohne die entsprechenden Lehren daraus zu ziehen. Denn – gab es auch in den Jahren zuvor schon hie und da Rückschläge im Maisanbau, so fanden sie sich bisher nicht in der Massierung wie 1972.

Es begann bereits im Frühjahr: die mangelnde Bodenwärmung verzögerte den Aufgang, war dann mehr oder weniger lückenhaft, so wie es der spärliche Sonnenschein oder die Kältetoleranz der einzelnen Sorten zulies. Was Maispächter jahrelang forderten, nämlich bei der Sortenwahl auf eine ausreichend

gute Kälteverträglichkeit in der Jugend zu achten, im überkühlen Mai 1972 unterstützte die Natur nachhaltig ihr Begehren. Die «beschreibende Sortenliste Getreide» gibt wichtige Hinweise, welcher Sorte ein kühler Mai wenig gelegen kommt. Ausserdem liegen Erfahrungen aus Praxis und Versuchen in einem solchen Umfang vor, dass man sich vor Aufgabe der Saatgutbestellung hierüber informieren sollte.

Vor dem Fahnenschieben des Maises – es war um drei Wochen verspätet –, hatte die Natur eine weitere Schranke errichtet: die abnorm hohen Temperaturen um die Juni-Juliwende und später bestätigten die vielfach nicht beachtete Lehrmeinung, dass der Mais zum Zeitpunkt des Rispschiebens zwischen 80–120 mm Niederschlag benötigt. Glücklicherweise, dem eine Beregnung über diese Periode hinweghalf! Danach begünstigten ausgeglichene Feuchtigkeits- und Wärmeverhältnisse das Wachstum, konnten aber verlorenes Terrain nicht mehr voll aufholen. Oertlich mit mehr oder minderer Intensität aufgetretene Regen- und Gewitterstürme belasteten die Standfestigkeit und trennten eindrucksvoll bei den Sorten die Spreu vom Weizen. Reihenweise fielen oder neigten sich die

Pflanzen mancher vom Ertrag her hochgelobter, aber in der Standfestigkeit von Kundigen schon immer als schwach beurteilten Sorten. Auch hier hätte ein rechtzeitiger Blick in die «Sortenliste», eine Anfrage bei Schule oder Wirtschaftsberatungsstelle oder gar beim Berufskollegen viel Unheil verhütet!

Dann wuchs alles recht zügig der Reife entgegen. Glücklicherweise der Landwirt, der bereits im Frühjahr die Sicherheit der Ausreife über einen möglichen Höchstertrag gesetzt hatte! Er konnte einigermassen ungeschoren ausgereifte Bestände bergen. Wer aber im Frühjahr die Ratschläge aller Besonnenen, bei der Sortenwahl die späten und überspäten Typen zu meiden, als überflüssig, ja dem Streben nach Höchsterträgen gerade zuwiderlaufend angesehen hatte, bekam bundesweit in der Nacht vom 23. zum 24. September 1972 die Quittung. Im Gegensatz zur Jugendentwicklung wird die Maispflanze im Herbst bereits durch Frühfröste von knapp unter 0° C abgetötet. Bei allen Beständen, die bis dahin die physiologische Reife nicht erreicht hatten, war also mit Nährstoff- und Ertragsverlusten zu rechnen.

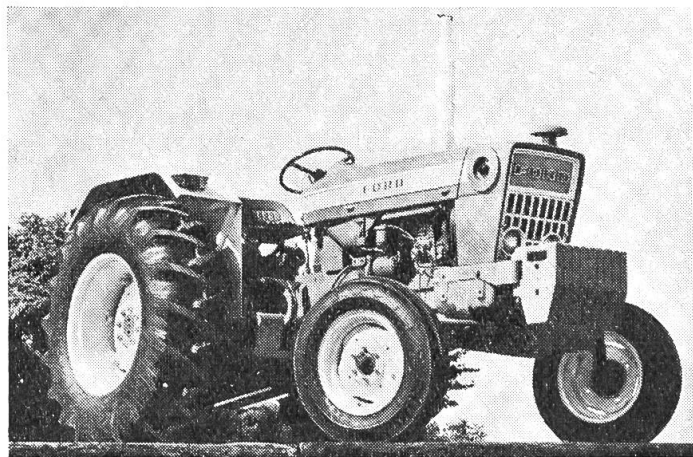
Wenn alle diese negativen Ausschläge sich bei vielen Maisanbauern so summierten, dass von einem befriedigenden Maisjahr 1972 nicht die Rede sein kann, so zeigen sie doch andererseits, dass man – eingedenk der nicht beeinflussbaren Natur – von der Anbautechnik her einiges neu und besser in den Griff bekommen muss. Dabei ist die richtige Sortenwahl sehr wichtig. Denn was nutzt eine mögliche Ertragsfähigkeit dieser oder jener Sorte, wenn ihr wesentliche Eigenschaften, wie Kälteverträglichkeit in der Jugend, Standfestigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Stengelfäule fehlen. Was nützt ein anderswo erzielbarer Höchstertrag einer späten oder überspäten Sorte, wenn er in unseren Klimaten durch die Ungunst der Witterung nicht realisierbar ist.

Wenn jetzt die Sortenwahl beginnt, die Saatgutbestellungen erfolgen, dann sollte man all dieses bedenken. Ein Weniger in den FAO-Zahlen wäre mehr Sicherheit in der Ausreife, ein Mehr an unabhängigen Sorteneigenschaften wäre für den Erfolg des Maisanbaues 1973 besser!

G. Hübner (agrar-press)

Die Seite der Neuerungen

Ford-Neuheiten auf dem Traktoren-Sektor



Mangel an Arbeitskräften und Umstellung der Produktion zwecks Erzielung höherer Erträge zwingen heute den Bauern, seinen Betrieb optimal zu ratio-

nalisieren. Diesem Umstand trägt der Landmaschinen-Produzent in hohem Ausmass Rechnung; der Trend zu stärkeren Traktoren, die mit neuen Arbeitssystemen ausgerüstet sind, hält an.

Ford erweiterte im vergangenen Herbst sein Traktoren-Angebot, unter Verwendung von Elementen, die bis anhin im Traktorenbau unbekannt waren.

Ford 7000

Dieser Modell-Typ, der anlässlich der OLMA seine Schweizer Premiere erlebt, wartet mit Konstruktionsmerkmalen auf, die durchaus als einmalig bezeichnet werden können. Erstmals verwendet Ford auf dem Traktorensektor einen Turbo-Diesel-Motor, der 90 DIN PS abgibt und in seiner Bauart Entscheidendes zur Reduktion der Luftverschmutzung beiträgt.